

Unverfroren.



Kaufmann (zum Hausierer, der ihn schon lange belästigt hat, während): „Nun, machen Sie aber, daß Sie fortkommen, sonst sollen Sie mal etwas erleben... na, wird's bald? Hausierer: „Jetzt haben Sie mich erst neugierig gemacht!“

Ein „gewecktes“ Mädchen.



„Nicht abzuweisen. Hausierer: „Kaufen Sie mir ab 300 Lieber zum Mitsingen für nur 10 Pfennige.“ Herr: „Kann ich nicht gebrauchen. Ich habe gar keine Stimme.“ Hausierer: „Nu, singen Sie, so gut Sie können.“

Reflexion. Student, als der Geliebte mit dem Ersten gemütlich seinen Wegs kommt: „Du langsam, der Mann hat keine Ahnung, wie viel schon drauf warten!“

Anschickade.



Frau: „Du, Emil, wir müssen auch die Kurze bald bezahlen.“ Mann: „Ach was, Kurze, Du kannst Dir die Kur auch ohne Tage schneiden lassen.“

Uebertroffen. A.: „Denn nur, jetzt hat sich meine Frau schon wieder einen neuen Hut in den Kopf gefügt; das ist hoch artig!“ B.: „O die meine hat sich bereits einen neuen auf den Kopf gefügt, das ist noch ärger!“

Wolke stümlichkeit. Wirtch einer Sommerfrische (sein ländliches Personal instruiend): „Zu bene Sommerfrischler sagt Ihr mit „Grüß Gott!“ Im Winter könnt Ihr wieder „Servus“ sag'n, so viel Ihr wollt!“

Von der alten Bürgerwehr.



Soldat: „Hauptma', du hast dich ein Horn verloren.“ Hauptmann: „Nacht nig, i fa ja so net reit'n!“

Unter Freunden. A.: „Dente Dir, ich habe seit den fünf Jahren, in denen wir uns nicht gesehen, alle Haare verloren.“ B.: (Den Hut abnehmend, den Rasierkopf zeigend): „Nun, mich tannt Du wenigstens nicht beschuldigen, daß ich sie gefunden habe!“

Moderner Artikel. A.: „Entschuldigen Sie, was macht die Fabrik da?“ B.: „Was wird sie machen? - Deficit!“

Illusionen.



„Na, wat siehst dich so an, hast noch noch teu unget Mädchen ge-sch'n?“

Die Brüder.

Von Walter von Holz.

Und so schön ist die Welt, so schön. — Man merk's erst, wenn man sterben muß. — Gög Wulthaupt, der Ulmer Rathsherr und Großkaufmann, ließ den matten, trüben Blick seiner blutunterlaufenen Augen in die Weite ringsum gehen und zog mit zitternden Händen die Enden seines zerfetzten Wamses zusammen, in dem noch der Riß klaffte, durch den des Aggsteiner Knappen kurzes Schwert gefahren war, als sie ihn niederwarf auf staubiger Straße.

Martin Wulthaupt sah mit hochgezogenen Arien auf der Felsenbank, die sich in die schwindelnde Tiefe fiel und niede: „So mögen die alle gesprochen haben, Bruder, die vor uns kamen, und die uns nun schweigende Genossen sind bis ans Ende.“

Als breit silbernes Band kam von links die Donau durch die grünen Wälder geflossen, ihald, längs der Straße, die sichere Rettung bot, lagen nicht Wälder und Schrotten baziösen, wohl an die laufend Fuß. „Und ich will nicht! Und es kann nicht sein! Wie ein Vieh aus dem Leben gesperrt, ohne Speise und Trank!“ Gög Wulthaupt schlug mit den geballten Fäusten über die felsen Kufenmanners des Aggstein, die sich in die Höhe stiegen neben dem schmalen „Hofengartlein“, auf dem der Raubritter Feinde ein täglich Ende fanden, „ich hab' ihnen doch nichts getan und du nicht! — Es muß ein Spitzgebilde meiner Sinne sein; gebt Brot, Leute, Hilfe! Helft!“

Martin Wulthaupt umschlang seinen Bruder und drückte ihn auf den verwaschenen Felsen nieder, der taum drei Schritte in der Breite maß: „Ich will nicht, daß sie dich jamern hören!“

Mit einem dumpfen Stöhnen glitt der dreißigjährige Mann zu Boden und umklammerte den erbarungslosen Fels, „so bleibt nur der Tod!“ Martin Wulthaupt nicht, er stand hochaufgerichtet, daß sein Wams im charlen Winde flog und seine lange, bogerte Gestalt sich hart vom sonnenbeschienenen Grün der Wälder unter ihnen abhob. Sein tiefstehendes Augenschweife die blaue Ferne ab.

Es war der gleiche tiefste, blaue Himmel, der seinen Bruder im Glid umgeben hatte, der ihm das ganze Leben lang treu gefolgt war: als schöner wilder Bub, als lebensvoller Jüngling und als reifer Mann. Das Leben hatte nie verabsäumt, vor ihm seinen Händling zu machen, es hatte ihm Kraft und Gesundheit, ein reiches Erbe und eine schöne Frau gegeben, es hatte ihm in seinem Reinen und Seidenhandel alles, alles gelingen lassen, nie waren die Versuchungen der Unzufriedenheit und der Lebensangst über ihn gekommen, er war der Stolz seiner Familie und seiner Freunde, eine Stütze der Stadt und seiner Kunst. Und nun — ein zerbrochener Unglücklicher dessen zersaunter Bart auf der breiten Brust zitterte, unter dem ihänenlosen Schludgen, das er vergebens zu meistern suchte.

Am engergitterten Ausschluß, durch den die beiden ihren schrecklichen Kerker betreten hatten, erschien ein behelmter Kopf, der Ausquad, der seine Runde machte, ob die Donau auf ihrem breiten Rücken kein reich, beladenes Schiff als wohlgeleitene Beute herbeiführte. Martin Wulthaupt blieb regungslos, bis der Kopf verschwand; es war fast ein Lächeln, das auf seinem Antlitz war; wenn sie ihn jetzt gesehen hätten, die erschamen Bürger von Ulm, sie hätten wieder mit den Wäfseln geandt und einander ausgeföhelt: „Scht doch den Karren.“

Hoch über der Felsenplatte schwebte ein Geier, ohne Flügelbewegung hing er im Ätzer. Täglich kam er vom Felskthal herauf und sah nach seiner Beute — sie mußte bald reifen. Gög Wulthaupt stremte sich in die Höhe: „Sag, Bruder, wie soll das enden?“

„Wie bei den anderen“, er zeigte nach den Knochen, „sie lassen keinen lebig von ihnen, der Zeuge sein könnte wider ihre Missethat.“ Wie ein weidwundes Thier schrie der harte Mann auf: „Und mein ganzes Leben umsonst? Alles vergebens, was ich gethan? — Mein Haus und mein Geld, mein Weib und mein Leib, alles hin und todt, ohne Glantelang und Priester-spruch in die Grube? Ist's nicht genug, daß sie meine Güter haben, mein Schiff wegnahen und mein Gesinde erschlugen? — Gög Wulthaupt ist kein armer Krämer, den man wirft und einharret, und niemand fragt nach ihm; die Ulmer werden Umschau halten.“

Martin Wulthaupt lachte: „Die Ulmer, die du meinst, sind froh, wenn das Dach über ihnen fest-sich und ihnen der Regen nicht in den Kamin läuft; und die anderen, die erst die kommende Zeit verleben wird, sehen so aus, wie ich!“

„Du kannst den Haber nicht lassen.“ Er formte die Hände hoch und sandte gellende Schreie in den Sonnenglast, der sie umwob, „will sehen, ob der Herrgott mich verläßt.“

Martin Wulthaupt stand aufrecht, und wieder ging sein Blick in die Weite, derweil die Rufe seines Bruders sich an den Felsen drachen. Nun schrie der schöne Gög um Hilfe aus tiefer Roth, und niemand hörte ihn, wie feinerzeit er selbst stumm und unbärgig gelieben war, als sein Bruder Martin aus heifer Seelenangst gefleht hatte, damals, als seines Vaters zwöifiger Familiensinn ihm das Erbe vorenthielt, weil er nach eigenem Sinne gehandelt hatte und nicht nach Brauch und Herkommen. Das alte Patrierblut hatte angehäumt, als das arme Kind zur Welt kam, das Kind eines Wulthaupt mit des Scharfrichters Tochter, die draußen vor der Stadt im überbedeckten Hauje wohnte, dicht neben der Rißstraße. Im Wochenbett starb die Mutter, doch Martin Wulthaupt ließ sein Kind nicht fallen. Er nahm fremden Dienst in Augsburg und Würzburg und ließ sein Elternhaus, erst nach des Vaters Tod kam er zurück, als ihn der jüngere Gög heimberief, weil die Schreibstube eine ruhige Hand benötigten und niemand williger und billiger ihm Dienste that. Wie war Martin in seines Bruders reichem Hause gewesen, nie seiner stolzen Schwägerin im Goldschmuck gegenübergeressen; er wohnte in fremder Wiebe und blieb mit seinem Knaben allein. Er hatte keinen Freund, weil sie keine Hilfe und doch stolze Art nicht verstanden, und es mit seinem mächtigen Bruoer nicht verberden wollte. Doch Martin war viel auf Reisen gewesen und hatte großes Wissen, da kam der jüngere Bruder oft, sich Rath's erholen, wenn es große Abfälle aus Waaren gab. So war auch diesmal Martin mit ihm gegangen, als bezahlter Schreiber und als enterbter Sohn des reichen Hauses.

Gög Wulthaupt's Stimme verklang mit leisem Echo in den fernern Donau-Auen. Mit zitternden Gliedern troch er zum Felsrand vor, der weit überhina. Er bedte, vom Schwindel ergriffen, die beiden Hände über die Augen: „Niemand hört mich, nun kommt wieder bald die Nacht mit ihrem Dunkel!“ er schauderte, und wie im Fieber schlugen seine Zähne zusammen — „ich kann vor Hunger die Glieder nimmer rühren, seit drei Tagen lassen die Hunde uns ohne Nahrung!“ er knirschte mit den Zähnen und begann am Leber seines Leibriedens zu lauten, mit einem thierischen Ausdruck traten seine Augen aus ihren Höhlen — „mich doch Regen kühle, daß ich den Durst stillen könnte, der mich quält.“

„Willst du wirklich warten, bis dich der Hunger und die Schwäche werfen?“

Gög warf den lothigen Kopf herum und starrte in seines Bruders ruhige Augen: „Was sonst...?“

„Wäre ich allein, ich wäre nimmer hier.“

„Wo wärst du?“

„Da branten!“

Mit ruhiger Hand wies Martin Wulthaupt in die gährende Tiefe unter ihnen, aus der brodelnd die Abendnebel aufquollen. „Laf mich nicht allein sterben.“ Gög troch dem Aufrechtlehenden näher und umfaßte dessen Knie: „Verlaß mich nicht, ich bin dein Bruder!“

„Ich weiß es, Gög, und konnte es nicht oft genug mit wiederholen im Leben, sonst wäre manches anders geworden zwischen uns beiden.“

Verzeih mir, Martin, all das Böse, das ich gethan, ich hab' es hundertfach gebüßt, hier oben in eis-talter Nacht, wenn ich vor dem Nachtreif schauderte und wenn Lodbemintes aus den Grüften meiner Seele aufstieg, um mich zu martern. Ich sah jedes Unrecht, das ich gethan, riesengroß wachgen, ich lasse mehr als du auf Erden, weil ich freudiger liebe.“

meinen Sünden, verzeih mir, Gott, was ich gethan!“ In thranenlosem Schludgen wand sich der harte Mann im Schut der gemordeten Knochen, „ich war ein armer, fündiger Mensch, ein Schwächling, der an keine Vergeltung glaubte.“

Martin Wulthaupt beugte sich in tiefem Mitleid nieder, seine mageren Hände glitten über seines Bruders thranennasse Wangen: „Sei stark, Gög, wie du es sonst immer warst; das Sterben ist nicht schlimm, es ist die größte Wohlthat für uns Menschen, nur die Angst vor dem Tode mach dich feig!“ Er zeigte mit dem Arme ringsum, „wer kann sagen, wie lange dies alles noch dauert, was uns heute ewig dünt? Es gibt ferne Länder, in denen feurige Glühzen aus dem Boden quillen und alles zerstören, ganze Städte liegen so unter unferen Füßen in Schutt und Staub. Alles, was wir alt nennen, war einst neu und blühte den Menschen unübertrefflich, und das Beste, das wir haben, wird unferen Kindeskindern ein Lächeln abnehmen oder unferes Unvermögens. Die feste Burg, die uns in den Tod treibt, wird ein Trümmerhaufen sein, den unsere Nachkommen mit Mußt und Lachen ausfüllen, um die Ausfüßt zu genießen von eben dem Felsstück, das uns heute bezweimeln läßt.“

Ein unferes, fladerndes Feuer lag in den finsternen Augen auf. „Sie werden durch die Luft fliegen und in die Erde steigen, sie werden den Witz händigen und Meere verlegen — und doch wird dies alles vergebens sein, sie werden sterben, wie wir es thun, und nichts wird bleiben von all' ihrem Geiste in der Welt. Nichts! Nichts! Denn nichts ist ewig!“

Der schwere Mann an seiner Seite schloß auf, dann kam es röhelnd von seinem Munde: „Denn nichts ist ewig, sagt du?“

„Und die Schuld? Die Schuld, sie ist nicht ewig?“ — Martin, verzeih mir, was ich that, und laß mich leben, leben.“ — Er umfaßte seinen Bruder mit zudenden Händen, „ich habe schlecht an dir gehandelt, schlechter als du meinst. — Ich hab' dich um dein väterliches Erbe betrogen, um reich zu sein, ich hab' Vaters Willen nicht gethan, denn er war auf dem Totenbett anderer Meinung als damals, als er dich verzeih.“ — Er schrie sich auf, seine Augen starrten in Todesangst über die schwindelnde Weite — „ich sch' die Augen Vaters wieder, als er zu sprechen anhub: „Alles Unrecht ist so klein vor dem Tod. Zerreiß den Brief, der dem Martin sein Erbe nimmt, den ich im frühen Jore des unermüßigen Lebens schrieben. Ich soll dich, den jüngeren, gut halten, ich verzeih' ihm, er soll es mit auch thun“ — das waren Vaters letzte Worte gewesen, und du warst feig. Ich aber schweig und handelte nicht, so fanden sie das Schreien, das mich zum Erben feigte.“ — Er vergrub sein Antlitz in den Händen, „verzeih mir, verzeih mir.“

Todtenstille ist um die beiden auf einsamer Felsplatte in fallender Nacht. Durch den Nebel rauchen die Abendläuten von fernem Dörfchen. Vom Himmel leuchten die ersten Sterne. Dann bricht mit ruhiger Stimme Martin Wulthaupt das Schweigen, er frecht seinem Bruder die Rechte hin: „Alles Unrecht ist so klein vor dem Tode, das ist auch meine Antwort.“

Mit einem Aufschrei umklammert Gög seinen Bruder, sie halten sich schweigend umschlungen. Dann sucht er mit häßigen Händen den Felsen Pergament und den Griffel. Beim unferen Licht schreibt er mit sicherer Zügen: „Zu, Gög Wulthaupt, Großkaufmann und Rathsherr aus Ulm, lehne bei klaren Sinnen, angehößlich meines Todes, daß mein Haus und Gut väterlichen Erbes an meines Bruders unermüßiges, auferhebliches Kind falle, da ich in fündiger Gier meines Vaters letzten Willen nicht achtete und dessen Gut widerrechtlich an mich brachte. Gott sei meiner Seele gnädig! — Mein Weib ist reich von ihrer Familie aus,“ septe er hinzu. — Dann reichte er das Schreiben ist zum Bruder.

„Armes Kind,“ sagt der, „ohne Vater und Mutter, und nur reich.“

„Sie werden das Schriftstück bei uns finden,“ sagt Gög, „und es nach Ulm senden, wir können leicht durch Felssturz unferen Tod gefunden haben.“ — „Laf mich das Pergament, ich trag' das reichere Kleid, sie werden bei mir genauer zusehen.“ — Er binde mit der Schwefelhölle das Pergament um seinen Hals. — „Bruder, ich bin fertig!“

Gräßliches.



Tourist (der früh gewekt sein will zum Wirth): „Was wollen Sie denn mit dem Gahn im Käfig in meinem Zimmer?“ Wirth: „Der wird Sie morg' früh um dreie wach'n.“

Auffklärung. Sommerfrischler: Ist der See an dieser Stelle tief? Bauer: „Ah, werd ich gar so tief sein. Bal' d' Leut' d' rin amanan schwimma, schaut allemal 's Köpfl' auf!“

Aus dem Kränzchen. „Es ist standalös, wie die Professorsitteln mit der Wahrheit unspringt! Da spricht sie immer von ihrem unterge-lischen Gatten — und er ist doch so vergeßlich gewesen!“

Am Telephon. Chef (ich frischler: Ist der See an dieser Stelle tief? Bauer: „Ah, werd ich gar so tief sein. Bal' d' Leut' d' rin amanan schwimma, schaut allemal 's Köpfl' auf!“

Immer im Beruf. Uhrmacher (als seine Geliebte wiederum zu spät zum Rendezvous kommt): „Du weh, jetzt hab' ich die kaum zwei Wro-nat', und sie fängt schon an nachzu-gehen!“

In der Instruktion.



Feldwebel: „Blümel, was macht der Soldat, wenn er einem General begegnet?“ Blümel: „Er bildet Spalier, Herr Feldwebel!“

Aus dem Gerichtssaal. Angeklagter Einbrecher (vor Beginn der Verhandlung): Bitte gefornamf, die Öffentlichkeit auszuföhren... das Publikum erfährt sonst alle meine Tricks!“

Beschwerde. Hotelgast: Wor dem Souper hat man best Feigen auf dem Gong gegeben. Dann kam das Souper: zwei Feigen. Herr Di-rector, ich möchte lieber einen Gang mehr und einen Gong weniger.“

Kennzeichen. Offiziers-burche: Ich denke immer, mein Leutnant feirtrecht bald... er verbrennt die Mahnbrieft gar nicht mehr!“

Poesie und Prosa. — Junger Mann (bellamirt): Stieblich war die Matinada? — Du kennst doch Lenau...? — Kleine Berlinerin: Lenau... Lenau... nein, aber Grünau... ach, dort ist es auch sehr schön!“

Bestall.



Wirth: „Jetzt habe ich sogar in meinem Weinsteller Ratten!“ Gast: „Werden wohl Wasser-Ratten sein!“

Eins von Beiden. Läd-terchen (vor dem Spazierengehen): Mama, meine Handschuhe sind kaputt; soll ich sie Hopfen oder soll ich mir die Fingerspitzen mit Zinke schwarz färben?“

Frech. Ein Bedienter ach un-längl' Aufstern, welche für seinen Herrn bestimmt waren. „Weißt Du,“ fragte dieser, „was sich eigentlich darauf gehört?“ — „Ja, ja,“ antwor-tete der Diener, „eine Flasche Wein!“

Das gemurmelt war heute wirklich gong ausgezeichnet! Direktor: „Scht Sie, war ich den Stet's nicht die Goge mir die Fingerspitzen mit Zinke schwarz färben?“

Im Eifer. „Haben Sie, Herr Direktor, tüchtige Schauspieler bei Ihrer Truppe?“ — „Und ob! fragte dieser, „was sich eigentlich darauf gehört?“ — „Ja, ja,“ antwor-tete der Diener, „eine Flasche Wein!“

Bestall.



„Warum besuchst Ihre Freundin keine Bälle mehr?“ Der Arzt hat ihr das viele Sitzen verboten.“